



# ENCYCLOPAEDIA CINEMATOGRAFICA

ARTUR SIMON / FRANZ SIMON und ARTUR SIMON

FILME E 2880, E 2881, E 2891, E 2888

**Pakpak-Batak / Simalungun-Batak (Indonesien, Nordsumatra)  
Spielen von Musikinstrumenten**

Publikation von ARTUR SIMON

Sonderdruck

Publ. Wiss. Film., Ethnol. 20 (1997), 85–113.

ARTUR SIMON: Pakpak-Batak / Simalungun-Batak (Indonesien, Nordsumatra) — Spielen von Musikinstrumenten.

Filme E 2880, E 2881 und E 2891 von ARTUR SIMON und  
Film E 2888 von FRANZ SIMON und ARTUR SIMON.

ISSN 0341–5910

GÖTTINGEN 1997

INSTITUT FÜR DEN WISSENSCHAFTLICHEN FILM

ARTUR SIMON

## **Pakpak-Batak / Simalungun-Batak (Indonesien, Nordsumatra) Spielen von Musikinstrumenten**

Filme E 2880, E 2881 und E 2891 von ARTUR SIMON und Film E 2888 von FRANZ SIMON und ARTUR SIMON

### **Allgemeine Vorbemerkungen**

#### **Die Batak in Nordsumatra**

Im Norden Sumatras liegt 906 m ü.d.M. auf einer gebirgigen Hochebene der Toba-See. In den rings um den See gelegenen Landschaften wohnen 1,6 bis 2 Millionen Batak, die zu den Altvölkern Indonesiens gezählt werden. Sie bilden keine geschlossene kulturelle oder sprachliche Einheit, sondern werden im allgemeinen in fünf große Untergruppen gegliedert: Toba, Karo, Simalungun, Pakpak/Dairi und Angkola/Mandailing<sup>1</sup>. Die Karo wohnen im Norden, mit Kabanjahe und Berastagi als zentrale Ortschaften. Im Nordwesten und Westen um Sidikalang leben die Pakpak, im Osten, zwischen Pematang Siantar und dem Toba-See, die Simalungun, während die Toba, die zahlenmäßig stärkste Gruppe, um die südliche Hälfte des Sees herum und auf Samosir siedeln, mit Balige und Tarutung als größeren, zentralen Orten. Südlich von den Toba wiederum schließen die Angkola und weiter südlich, bis zur Grenze nach Minangkabau oder Westsumatra, die Mandailing an (Abb. 1).

---

<sup>1</sup> Es besteht die Tendenz, daß sich Angkola und Mandailing als eigenständige Bevölkerungsgruppen sehen; dasselbe gilt in gewisser Weise für Dairi und Pakpak; demnach spricht man auch von sechs oder sieben Batak-Gruppen.

## Zur Instrumentalmusik

In der traditionellen Instrumentalmusik der Batak unterscheidet man ihrer Funktion nach zwei große Kategorien, zum einen die Zeremonialmusik für die traditionellen *adat*-Feste sowie altreligiösen Zeremonien und zum anderen Musik zur profanen Unterhaltung oder Selbstunterhaltung. Wie in den anderen Musikkulturen Südostasiens ist auch die Batak-Musik überaus reich an unterschiedlichen Musikinstrumenten. Allerdings hat in der Folge eines allgemeinen Kulturwandels das Spektrum an Musikinstrumenten besonders im Bereich der alltäglichen Musik sehr abgenommen, so daß bestimmte Typen von diesen Instrumenten nicht oder kaum mehr gespielt werden. Hierzu gehören z. B. Streichinstrumente, Maultrommeln, Schlitztrommeln, in manchen Regionen auch bestimmte Xylophone und Röhrenzithern.<sup>1</sup>

Zur Zeremonialmusik gehören bestimmte feststehende Instrumentalbesetzungen. Diese Gruppen heißen *gendang* (Toba), *gendang* (Karo), *gonrang* und *gonrang sidua-dua* (Simalungun), *genderang* und *gendang* (Pakpak) sowie *gordang* und *gondang boru* (Mandailing/Angkola). Allgemein charakterisiert handelt es sich um die Kombination von bestimmten Gong- und Trommelsätzen, zu denen noch ein Blasinstrument, in der Regel ein Oboeninstrument (*sarune*, *sarunei*, *serunei*) kommt.<sup>2</sup> Die Karo kennen auch heute noch zwei Zeremonialbesetzungen, das *gendang sarunei* (*sarunei*, Trommeln, Gongs) und das *gendang keteng-keteng* (zwei Röhrenzithern *keteng-keteng*, ein/e *mangkuk*/Porzellanschale als Aufschlaginstrument oder ein kleiner Gong sowie eine *kulcapi*/Laute oder abwechselnd Flöte als Melodieinstrument). Eine ähnliche Besetzung gibt es auch bei den Mandailing, das *gondang buluh* („Bambus-*gondang*“) mit einer Bambusklarinette *sarunei buluh*, zwei Röhrenzithern *gondang buluh* und kleinen Beckenpaaren *tali sasayap*. Bei den Simalungun und Toba werden ähnliche Besetzungen mit Röhrenzithern nicht mehr gespielt. Die Toba kennen jedoch in ihrer traditionellen Unterhaltungsmusik noch das *uning-uningan* („Instrumentalmusik“), eine Besetzung mit *sarune na metmet* („kleine *sarune*“; Klarinette), *sulim* (Querflöte), zwei *hasapi* (Lauten), *garantung* (Xylophon) und *hesek-hesek* (Aufschlagplatte). Ein großer Teil des Repertoires dieser Gruppen besteht aus der Übernahme von Stücken und Strukturen der *gondang-sarune*-Musik.

<sup>1</sup> Zur weitgehend vollständigen Auflistung aller Musikinstrumente sei auf A. Simon (1985) verwiesen.

<sup>2</sup> Bei den Angkola/Mandailing sind das auch Flöten- oder Klarinetteninstrumente.

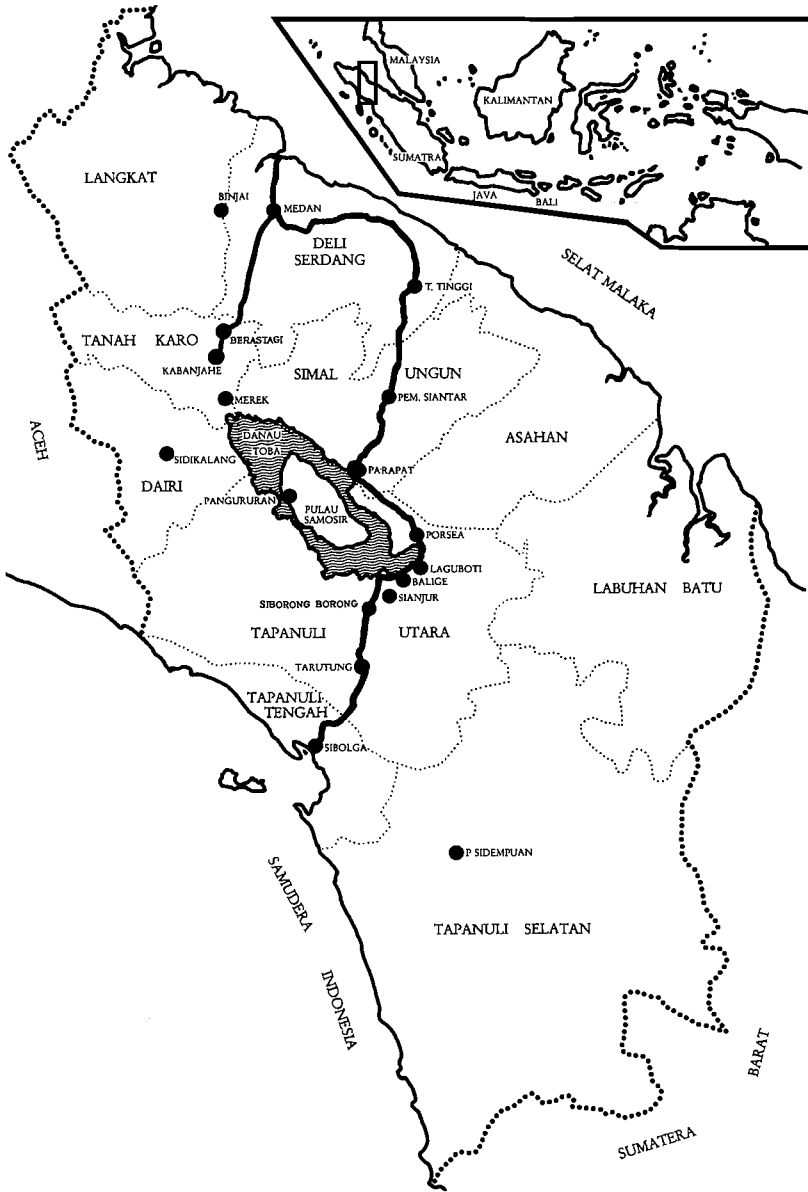


Abb. 1. Nordsumatra, Indonesien

Grafik: A. Simon, 1987; verändert

Im Gegensatz zu dieser Ensemblesmusik war der traditionelle alltägliche musikalische Zeitvertreib eine individuelle Sache – Musik alleine oder zu zweit im kleinsten Kreis in den Häusern oder *sopos*, den Reisvorratshäusern, auf den Reisfeldern oder beim Hüten von Wasserbüffeln gespielt. Auf den Reisfeldern wurden vor allem kleine Schlitztrommeln aus Bambus, schnell angefertigte Xylophone oder Reishalminstrumente verwendet, während abends im Haus von jungen Männern auf Bambusflöten Musik gemacht wurde, was oftmals von den jungen Frauen, an die jene Musik gerichtet war, mit Maultrommelspiel beantwortet wurde. Derartige Intimklänge sind heute von lauterem Importklängen von Transistorradios, Kassettengeräten und Geräuscherzeugern wie Motorrädern verdrängt oder bestenfalls durch Gitarrenmusik ersetzt worden.

Bei den Batak kommen (oder kamen) folgende Blasinstrumente vor:

- das Reishalminstrument *ole-ole*
- die offene Längsflöte *sordam*, *surdam*
- die Nasenflöte *saligung* bei den Simalungun (nicht mehr gespielt<sup>1</sup>)
- die Querflöte *sulim*, *suling*
- die Außenspaltflöte *taratoa*
- die Innenspaltflöte *belobat* (*beluwat*), *singkadut*, *suling*, *tulila*
- das Doppelrohrblattinstrument *sarune(i)*
- Klarinetteninstrumente *empi-empi*, *salehot*, *sarune na met-met* (kleine *sarune*), *sarunei buluh* (Bambus-*sarunei*)
- das Durchschlagzungeninstrument *sordam* (nur Mandailing/Medan)
- das Horn (endgeblasen) *tanduk*, *sangka* (älterer Name)

### Zur Entstehung der Filme

Durch Zusammenarbeit der Abteilung Musikethnologie des Berliner Museums für Völkerkunde, Dr. Artur Simon, dem Institut für den Wissenschaftlichen Film, Göttingen, Dr. Franz Simon und Manfred Krüger, sowie der Universitas Sumatera Utara, Medan, konnte von Juli bis September 1981 mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft das Filmprojekt „Filmische Dokumentation sozialer und religiöser Zeremonien der Batak (Nordsumatra) und deren Zeremonialmusik“ durchgeführt werden. Das Ergebnis der Filmexpedition sind 16 Filmeinheiten auf insgesamt 6000 m Farbfilm (16 mm) mit Synchronton.

---

<sup>1</sup> Nur noch im Museum in Pematang Siantar zu bewundern.

## Bibliographie

### Filmveröffentlichungen des IWF

- Simon, A. (E 2880): Pakpak-Batak (Indonesien, Nordsumatra) – Xylophonmusik »kuku endek-endek« und »tangis-tangis beru ikan«. Göttingen 1994. Begleitpubl. von A. Simon, Publ. Wiss. Film., Ethnol. 20 (1997): 85–97.
- Simon, A. (E 2881): Pakpak-Batak (Indonesien, Nordsumatra) – Spielen auf der Längsflöte »sordam«. Göttingen 1994. Begleitpubl. von A. Simon, Publ. Wiss. Film., Ethnol. 20 (1997): 85–90, 98–105.
- Simon, A. (E 2882): Pakpak-Batak (Indonesien, Nordsumatra) – Genderang-Musik. Göttingen 1994. Vorl. Begleitveröff., 1994, 1 S.
- Simon, A. (E 2883): Toba-Batak (Indonesien, Nordsumatra) – Gondang-Musik »sampur marmeme«. Göttingen 1994. Vorl. Begleitveröff., 1994, 1 S.
- Simon, A. (E 2884): Toba-Batak (Indonesien, Nordsumatra) – Gondang-Musik »somba-somba«. Göttingen 1994. Vorl. Begleitveröff., 1994, 1 S.
- Simon, A. (E 2885): Karo-Batak (Indonesien, Nordsumatra) – Gendang-Musik »mari-mari« und »patam-patam«. Göttingen 1994. Vorl. Begleitveröff., 1994, 1 S.
- Simon, A. (E 2886): Karo-Batak (Indonesien, Nordsumatra) – Gendang-Musik »mari-mari« mit Röhrenzithern und Flöte. Göttingen 1994. Vorl. Begleitveröff., 1994, 1 S.
- Simon, A. (E 2887): Karo-Batak (Indonesien, Nordsumatra) – Gendang-Musik »silengguri« mit Röhrenzithern und Laute. Göttingen 1994. Vorl. Begleitveröff., 1994, 1 S.
- Simon, A. (E 2889): Simalungun-Batak (Indonesien, Nordsumatra) – Gonrang-Musik (sidua-dua) »parahot«. Göttingen 1994. Vorl. Begleitveröff., 1994, 1 S.
- Simon, A. (E 2890): Simalungun-Batak (Indonesien, Nordsumatra) – Gonrang-Musik »olob-olob« und »sabung-sabung anduhur«. Göttingen 1994. Vorl. Begleitveröff., 1994, 1 S.
- Simon, A. (E 2891): Simalungun-Batak (Indonesien, Nordsumatra) – Spielen auf dem Reishalminstrument »ole-ole«. Göttingen 1994. Begleitpubl. von A. Simon, Publ. Wiss. Film., Ethnol. 20 (1997): 85–90, 106–109.
- Simon, F., Simon, A. (E 2804): Toba-Batak (Indonesien, Nordsumatra) – Fest der Knochenumbettung »Ulaon panongkokhon saring-saring«. Göttingen 1984. Begleitpubl. von A. Simon, Publ. Wiss. Film., Ethnol. 17 (1992): 193–229.
- Simon, F., Simon, A. (E 2888): Pakpak-Batak (Indonesien, Nordsumatra) – Spielen auf der Schlitztrommel »ketuk«. Göttingen 1995. Begleitpubl. von A. Simon, Publ. Wiss. Film., Ethnol. 20 (1997): 85–90, 110–113.
- Simon, F., Simon, A. (E 2963): Karo-Batak (Indonesien, Nordsumatra) – »Erpan-gir kulau«, Fest der Haarwaschung in Sukanalu. Göttingen 1994. Begleitpubl. von A. Simon, Publ. Wiss. Film., Ethnol. 20 (1997): 1–55.

- Simon, F., Simon, A. (E 3003): Karo-Batak (Indonesien, Nordsumatra) – Tänze anlässlich einer Haarwaschzeremonie in Kuta Mbelin. Göttingen 1994. Begleitpubl. von A. Simon, Publ. Wiss. Film., Ethnol. 20 (1997): 1–19, 56–71.
- Simon, F., Simon, A. (E 3004): Karo-Batak (Indonesien, Nordsumatra) – Die Zeremonie »Njujungi beras piher«. Göttingen 1994. Begleitpubl. von A. Simon, Publ. Wiss. Film., Ethnol. 20 (1997): 1–19, 72–84.

### Literatur

- Abraham, O., Hornbostel, E. A. von (1909): Vorschläge für die Transkription exotischer Melodien. Sammelbände d. Internat. Musikges. 9 (1): 1–25.
- Joustra, M. (1907): Karo-Bataksch Woordenboek (E. J. Brill). Leiden.
- Moore, L. (1979): A Survey of the Instrumental Music of the Pakpak Dairi of North Sumatra. M. A. Thesis (unveröffentlicht). Monash University, Melbourne.
- Neumann, J. H. (1951): Karo-Bataks – Nederlands Woordenboek. Medan.
- Simon, A. (1985): The Terminology of Batak Instrumental Music in Northern Sumatra. Yearbook for Traditional Music 17: 113–145.
- Simon, A. (1987): Gendang Karo. Trance- und Tanzmusik der Karo-Batak, Nordsumatra/Indonesien (Trance and Dance Music of the Karo Batak, Northern Sumatra/Indonesia). 2 Langspielplatten mit Beiheft „Museum Collection Berlin 13“. Berlin.

Film E 2880

## Pakpak-Batak (Indonesien, Nordsumatra)

### Xylophonmusik »kuku endek-endek« und »tangis-tangis beru ikan«

#### Zum Thema des Films

##### »Kalondang«, das Xylophon der Pakpak/Dairi

Das Xylophon *kalondang* in der Pakpak/Dairi-Region unterscheidet sich durch Bauweise und Aufhängung der Klangplatten von den Xylophonen der anderen Batak-Regionen, z. B. Toba und Simalungun, wo die Platten horizontal angebracht sind. Von Modernismen abgesehen, die hier und dort vereinzelt beobachtet wurden, sind die Klangplatten des *kalondang* vertikal an einer Schnur aufgehängt (Abb. 2 und 3), gehalten von meistens aus Holz gefertigten Nägeln. Die Schnur hängt an zwei Ästen oder Bambusrohren, die meistens in die Erde gesteckt wurden. Die grob geschnitzten Platten unterschiedlicher Länge laufen unten spitz zu. Angeschlagen werden sie am oberen Ende mit zwei Holzstöcken.

Tab. 1. Maße (in cm) eines *kalondang*, das am 19. 9. 1978 in Sukaramai, Kecamatan Kerajaan, für die Abteilung Musikethnologie des Museums für Völkerkunde Berlin (Signatur VIIc 217; Abb. 2 und 3) erworben wurde.<sup>1</sup>

Platte	1	2	3	4	5	6	7	8	9
Länge	45,5	45	42	36,7	35,9	32,6	32,4	32	31,6
Breite	7,5	7,5	7,9	7,5	7,3	7,3	7,3	7,3	7,7
Dicke	3,5	3,8	3,5	3,5	3,2	3,4	3,8	3,9	3,4

<sup>1</sup> Tonaufnahmen in der Sammlung Simon, Sumatra 1978, Nr. 125–132.

Die meistens aus dem leichten Holz des Prubari-Baumes gefertigten Klangplatten werden durch Abschneiden oder Abfeilen von Holz in der Plattenmitte oder am unteren Ende gestimmt.



Tab. 2. Stimmung der aufgenommenen Xylophone (in Cents)<sup>1</sup>

a) Filminstrument

	cis'	d'	e'	gis'	a'	cis <sup>2</sup>	d <sup>2</sup>	dis <sup>2</sup>	dis <sup>2</sup>
	(+30)	(+10)	(+42)		(-12)	(-7)	(+22)	(+38)	(+50)
Intervall- abstände		80	232	358	88	405	129	116	[12]

b) Instrument mit Signatur VIIc 217

	f''	fis'	a'	c <sup>2</sup>	cis <sup>2</sup>	f <sup>2</sup>	f <sup>2</sup>	g <sup>2</sup>	es <sup>2</sup>
	(+50)	(+40)	(-10)		(+20)	(-30)	(+10)	(-30)	(-30)
Intervall- abstände		90	250	310	120	350	[40]	160	[400]

<sup>1</sup> 100 Cents = 1 temperierter Halbton; 1200 Cents = Oktave. Wie bei fast allen Messungen an Xylophonen sind diese Werte unter Vorbehalt zu sehen; besonders bei diesen *kalondang*-Instrumenten ist die Geräuschkomponente mehr oder weniger groß.

Die Stimmung der aufgenommenen Xylophone ist nicht absolut; es kommen große Toleranzen vor. Der Vergleich der beiden gemessenen Skalen in Tabelle 2 zeigt eine ungefähr zu erahnende Tendenz: kleine Sekunde –  $\frac{5}{4}$ -Ton – kleine, neutrale Terz – kleine Sekunde – große, neutrale Terz – kleine Sekunde – ? – ? – . Die obersten, zur Begleitung eingesetzten Klangplatten scheinen bei dem im Film gespielten Instrument in der Tonhöhe wenig bestimmt zu sein.<sup>1</sup>

Wie beim *genderang*-Trommelspiel mit sieben oder neun Trommeln (vgl. Film E 2882) beträgt die Anzahl der Klangplatten beim *Kalondang* in der Regel sieben oder neun.<sup>2</sup> Es gibt auch in der Spielweise Parallelen. Wie in einem bestimmten *genderang*-Stil wird auch das *kalondang* von drei Personen angespielt, von denen der eine als Solist mit einer melodischen Linie fungiert, während die beiden anderen begleitende rhythmische Muster auf jeweils einer der beiden höchsten Platten markieren. Anders als im *genderang*-Spiel kann dieses Begleitmuster jedoch auch nur von einem Spieler vollzogen werden, indem dieser entweder abwechselnd auf den beiden obersten Klangplatten spielt wie in der vorliegenden Filmauf-

<sup>1</sup> Bei dem Instrument VIIc 217 scheinen die obersten Platten bei den Tonaufnahmen vertauscht gewesen zu sein.

<sup>2</sup> Xylophone mit zwölf Klangplatten sind sehr rezente Erscheinungen (vgl. Moore, 1979).

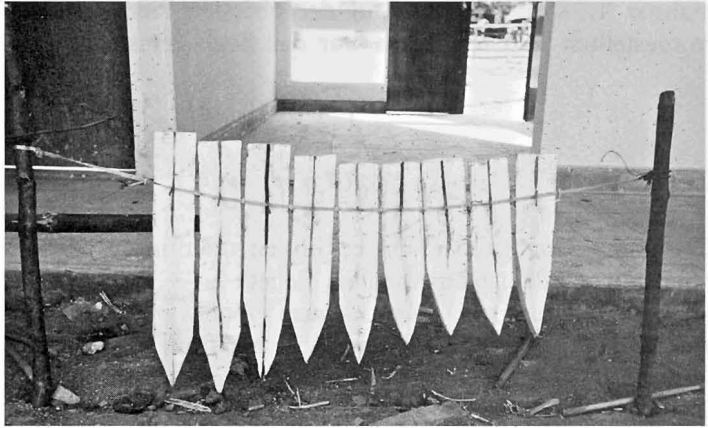


Abb. 2. Ein am 17. 9. 1978 in Sukaramai aufgenommenes *kalondang* (Sign. VIIc 217 im Museum für Völkerkunde, Abt. Musikethnologie); die Seite, die von dem Zuhörer aus zu sehen ist  
Foto: A. Simon

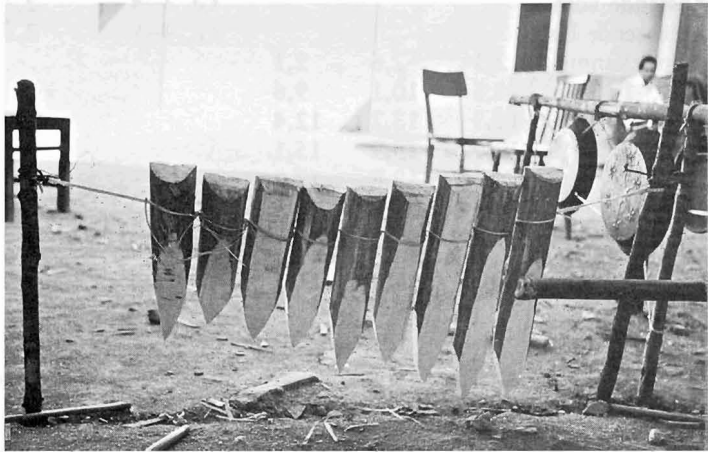
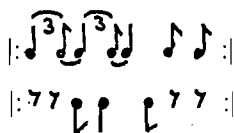


Abb. 3. Dasselbe Xylophon wie bei Abb. 2, von der den Musikern zugewandten Seite aus gesehen  
Foto: A. Simon

nahme (E2880) oder nur auf der obersten Platte allein.<sup>1</sup> In den im Film vorgestellten beiden Stücken war das Begleitmuster:



Das *kalondang* kann allein erklingen oder in kleiner Besetzung zusammen mit anderen Instrumenten. Beliebt ist – wie im vorliegenden Film – die Kombination mit einer kleinen Flöte wie der *lobat*, einer Innenspalt- oder Blockflöte (Abb. 4). Diese Flöte hat fünf Grifflöcher.

Tab. 3. Maße von *lobat*-Flöten (in cm)

Signatur	VIIc 247	Si 7	Si 8	Signatur	VIIc 247	Si 7	Si 8
Länge	21,7	24,4	23,2	Abstände der Grifflöcher <sup>2</sup>			
Durchmesser				Gl. 1–2	2,7	3,1	2,8
oben	1,8	2	2	Gl. 2–3	2,6	2,7	2,7
unten	1,6	1,7	1,8	Gl. 3–4	2,7	2,9	2,7
Abstände vom Anblasende bis				Gl. 4–5	2,5	2,9	2,7
Spaltkannte	2,3	2,6	2,1				
Gl. <sup>1</sup> 1	8,6	10,1	9,6				
Gl. 2	11,3	13,2	12,4				
Gl. 3	13,9	15,9	15,1				
Gl. 4	16,6	18,8	17,8				
Gl. 5	19,1	21,7	20,5				

<sup>1</sup> Gl. = Griffloch.

<sup>2</sup> Der Idealabstand ist gleichständig.

Nach Aussage der von uns aufgenommenen Musiker wird diese Besetzung auf den Feldern gespielt, um sich die Zeit beim Verjagen der Vögel zu vertreiben. Bei Aufnahmen, die 1978 in Salak entstanden, wurde das *kalondang* nur von einem *pongpong*, einer Aufschlagplatte, begleitet (Abb. 5). Die Besetzung, die 1978 in Sukaramai aufgenommen wurde, bestand aus *kalondang*, einer *sarunei* (Oboeninstrument), *gerantung* (Spiel

<sup>1</sup> Aufnahmen in der Sammlung Simon, Sumatra 1978, Nr. 129 ff. aus Sukaramai (Instrument s. Abb. 2 und 3).



Abb. 4. Sonang Sitakkar (ca. 80 Jahre) und Gersom Bancin (60 Jahre) am *kalondang* sowie Karta Sitakkar mit der Flöte *lobat* bei den Filmaufnahmen  
Foto: A. Simon



Abb. 5. Musikgruppe aus Salak bei den Tonaufnahmen am 17. 9. 1978. Tentu Boang Mendu (70 Jahre) aus Kuta Payung spielt den Hauptpart auf den Platten 1–5 des *kalondang*, Pasang Manik (60 Jahre) aus Aornakan und Rohem Banureah (65 Jahre) aus Marbar spielen die Begleitung auf Platten 6 und 7; Kong Banureah (65 Jahre) schlägt den *pongpong*  
Foto: A. Simon

aus drei Eisentellern/Flachgongs), *pongpong*, den Gongs *poi*, *takudep* und *jurjur* sowie zwei kleinen Handbecken. Diese Formation spielte vor allem zur Unterhaltung und zum Tanz der unverheirateten Jugendlichen, bei einer sogenannten *pesta baik* („gutes Fest“) und *pesta muda-mudi* („Jugendfest“). Mit *kalondang* verbundene Besetzungen spielten früher auch bei bestimmten Zeremonien der alten Batak-Religion. Im Repertoire der heutigen Besetzungen finden sich vor allem die instrumentale Version von bekannten Gesangsvorlagen der traditionellen Musik.

### Filmbeschreibung

Der Film zeigt ein bestelltes Demonstrationsspiel auf dem Xylophon *kalondang* und der Innenspaltflöte *lobat*. Die Filmaufnahmen entstanden am Nachmittag des 15. 9. 1981, auf dem Platz vor der Schule in Tinada, Kecamatan Kerajaan im Pakpak/Dairi-Gebiet.

Es spielen auf dem *kalondang*: Sonang Sitakkar (ca. 80 Jahre) aus Laembereng die Hauptpartie und Gersom Bancin (60 Jahre) aus Parongil Julu („Ober-Parongil“) den Begleitpart. Die Flöte *lobat* spielt Karta Sitakkar (30 Jahre), ein Sohn von Sonang Sitakkar.

Sie spielen zwei Stücke: 1. *kuku endek-endek* und 2. *tangis-tangis beru ikan*. *Kuku endek-endek* („Das Nicken der Tauben“) wird vor allem zum Tanz der unverheirateten Jugendlichen gespielt. *Tangis-tangis beru ikan* („Das Klagen der Fische“) basiert auf einem Gesangsstück: „Das Klagen der Fische im Fluß, weil sie gefangen werden und es für sie keinen Platz gibt, wo sie sich vor den Fischern verstecken können.“ Diese Hauptmelodie wird von Sonang Sitakkar auf dem *kalondang* gespielt, während auf der Flöte – ähnlich wie im *genderang*-Spiel auf der *sarunei* – eine zusätzliche melodische Floskel erklingt, die man auch weglassen könnte.

### Angaben zum Film

Tonfilm (Originalton), 16mm, farbig, 64m, 6min. Hergestellt 1981, veröffentlicht 1994.

Die Aufnahmen wurden im Rahmen des Filmprojektes „Filmische Dokumentation sozialer und religiöser Zeremonien der Batak (Nordsumatra) und deren Zeremonialmusik“ mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft hergestellt. Veröffentlichung des Instituts für den Wissenschaftlichen Film, Göttingen, Dr. F. Simon; Kamera und Schnitt: M. Krüger, und der Abteilung Musikethnologie, Museum für Völkerkunde, Berlin, Dr. A. Simon.

### *Inhalt des Films*

**Pakpak-Batak (Indonesien, Nordsumatra) – Xylophonmusik »kuku endek-endek« und »tangis-tangis beru ikan«.** Die für die Filmaufnahme bestellten fünf Musiker spielen die Stücke „Das Nicken der Tauben“ und „Das Klagen der Fische“, die auf gesungenen Vorlagen beruhen. Die kleine, heute ausschließlich zur Unterhaltung spielende Instrumentalbesetzung besteht aus dem Xylophon *kalondang* und der Kernspaltflöte *lobat*. Auf dem Xylophon mit neun an einer Schnur hängenden Klangplatten spielen zwei Musiker.

### *Film Summary*

**Pakpak-Batak (Indonesia, North Sumatra) – Xylophone Music “kuku endek-endek” and “tangis-tangis beru ikan”.** Five musicians, engaged for the film, play the pieces “The Nodding of the Doves” and “The Wailing of the Fishes”, based on songs. The small orchestra, today playing for entertainment only, consists of the xylophone *kalondang* and the flue-pipe *lobat*. The xylophone, made of nine bars suspended by a cord, is played by two musicians.

### *Résumé du film*

**Pakpak-Batak (Indonésie, Nord de Sumatra) – Jeu du xylophone, «kulu endek-endek» et «tangis-tangis beru ikan».** Cinq musiciens, engagés pour le film, exécutent les morceaux «Le dodelinement des pigeons» et «Les lamentations des poissons», basés sur des chants. Le petit ensemble, qui aujourd’hui ne joue que pour le divertissement, se compose du xylophone *kalondang* et de la flûte à encoche *lobat*. Le xylophone, à neuf lames suspendues, est joué par deux musiciens.

**Pakpak-Batak (Indonesien, Nordsumatra)  
Spielen auf der Längsflöte »sordam«**

**Zum Thema des Films**

**Die offene Längsflöte »sordam«**

Als offene Längsflöte bezeichnen die Instrumentenkundler ein an beiden Enden offenes Rohr, dessen obere Öffnung schräg gegen die Lippen gehalten wird. Beim Anblasen wird mit den Lippen ein Luftstrom gebildet, der gegen den scharfen Rand der oberen Öffnung geleitet wird. Dadurch gerät die Luftsäule im Rohr in Schwingungen. Dieser Instrumententyp ist fast überall auf der Welt verbreitet. Die beliebtesten Materialien hierfür sind verschiedene Bambusarten, mit dicht aufeinanderfolgenden Wachstumsknoten (in Nordafrika/Westasien) und Segmente ohne Knoten (in Südostasien). Eine malaiische Bezeichnung für diesen Flötentyp ist *serdam* oder *serundam*. Bei den Batak heißt er *sordam* (Pakpak, Simalungun, Toba, Mandailing) und *surdam* (Karo). Die allgemein bei den Karo verbreitete Längsflöte *surdam biasa* hat sechs Grifflöcher, die gleichständig (Loch 1–2–3–4–5) und im doppelten Abstand (5–6) angeordnet sind.

Wie auch die Tabelle 4 zeigt, ist der Abstand der Grifflöcher gleichständig, wobei die Distanz zwischen Loch 5 und 6 doppelt so groß ist.

Bei den Karo werden außerdem ein *surdam Cingkes* (*surdam* aus Cingkes) mit fünf Grifflöchern und *surdam puntung* („abgeschnittener [kleiner] *surdam*“) mit vier Löchern gespielt.

Tab. 4. Maße (in cm) von offenen Langflöten (*surdam*) der Karo

Signatur	VIIc				
	218	219	220	221	243
Länge	46,7	43,4	43,8	42,1	39,6
Durchmesser					
oben	1,9	1,9	1,9	1,9	1,9
unten	2,4	2,3	2,1	2,2	2,3

Signatur	VIIc				
	218	219	220	221	243
Abstände vom Anblasende bis					
Gl. <sup>1</sup> 1	23,3	21,7	21,8	21,1	19,8
Gl. 2	26,2	24,4	24,5	23,6	22,4
Gl. 3	29,1	27,1	27,2	26,3	24,8
Gl. 4	32	29,8	29,9	28,8	27,4
Gl. 5	34,8	32,5	32,6	31,4	29,9
Gl. 6	40,5	37,7	38,1	36,7	34,8
Abstände der Grifflöcher <sup>2</sup>					
Gl. 1-2	2,9	2,7	2,7	2,5	2,6
Gl. 2-3	2,9	2,7	2,7	2,7	2,4
Gl. 3-4	2,9	2,7	2,7	2,5	2,6
Gl. 4-5	2,8	2,7	2,7	2,6	2,5
Gl. 5-6	5,7	5,2	5,5	5,3	4,9

<sup>1</sup> Gl. = Griffloch.

<sup>2</sup> Die Grifflöcher wurden folgendermaßen positioniert:

Gl. 1 in der Mitte des ganzen Rohres, Gl. 5 in der Mitte zwischen Gl. 1 und Rohrende, Gl. 3 in der Mitte zwischen Gl. 1 und Gl. 5, Gl. 2 in der Mitte zwischen Gl. 1 und Gl. 3, Gl. 4 in der Mitte zwischen Gl. 3 und Gl. 5, Gl. 6 in der Mitte zwischen Gl. 5 und Rohrende

Ganz anders ist der *sordam* der Pakpak konstruiert. Er hat vier Grifflöcher. Zur Herstellung gibt es Theorie und Praxis, d. h., die von uns an einigen Flöten gemessenen Werte weichen mehr oder weniger geringfügig von jenen Werten ab, die nach dem einen, uns erzählten Herstellungsverfahren zu erwarten wären. Uns sind zwei Verfahren bekannt geworden, wobei das erste, hier aufgeführte Verfahren offenbar verbreiteter ist.

1. Verfahren: Ausgangspunkt ist ein offenes Bambusrohr mit einer Länge zwischen 40 und 65 cm. Man nimmt ein Stück Gras oder einen leicht zertrennbaren Faden von genau gleicher Länge wie das Bambusrohr. Dieses Längenmaß wird in zwei gleiche Teile geteilt; die eine Hälfte wird nicht mehr gebraucht. Die andere Hälfte wird wiederum gefaltet und halbiert und dann wiederum halbiert, d. h. geviertelt. Ein Viertel wird abgetrennt; es ist Maß Nr. 1 und wird abgelegt. Das andere Stück ( $\frac{3}{4}$ ) wird wiederum halbiert und nochmal halbiert, d. h. wieder geviertelt. Ein Viertel davon wird wiederum abgetrennt und abgelegt; es ist Maß



Nr. 2. Das verbliebene Stück ( $\frac{3}{4}$ ) wird wiederum geviertelt; ein Viertel wird abgetrennt; es ist Maß Nr. 3. Das Reststück ( $\frac{3}{4}$ ) ist das Maß für den Abstand vom Ende des Rohres bis zum vierten Loch. Das zweitlängste Stück (Maß Nr. 1) gibt den Abstand von Griffloch 4 nach Loch 3 an. Das kleinste Stück (Maß Nr. 3) gibt den Abstand von Loch 3 nach Loch 2 an. Das drittlängste oder zweitkleinste Stück (Maß Nr. 2) markiert den Abstand von Loch 2 nach Loch 1. Einige Flöten haben am unteren Ende noch zwei gegenüberliegende Klanglöcher, d. h. keine Grifflöcher, sondern solche Löcher, die an dieser Stelle die schwingende Luftsäule begrenzen. Sie werden folgendermaßen positioniert: Der äußere Umfang des Bambusrohres wird am unteren Ende gemessen (z. B. durch Umwickeln mit einem Gras); dieses Maß wird von unten an auf das Rohr gelegt, womit die Platzierung dieser Klanglöcher festgelegt wird. Die konkrete Ausgangs- und Gesamtlänge der Flöte (zum Beispiel zur Positionierung der Grifflöcher) zählt dann von diesen Klanglöchern angefangen bis zum Anblasende.

2. Verfahren: Der Umfang am unteren Ende des Rohres gibt das Maß bis zu den beiden Klanglöchern. Der Umfang dort, wo die Klanglöcher sind, gibt das Maß vom Klangloch bis zum vierten (untersten) Griffloch. Der Abstand vom Mittelgelenk des Ringfingers bis zur Spitze des Fingers gibt das Maß von Griffloch 4 nach Loch 3. Der Abstand vom Mittelgelenk des Zeigefingers bis zum Spitzengelenk gibt das Maß von Griffloch 3 nach Loch 2. Der Abstand vom Mittelgelenk des Zeigefingers bis zur Spitze des Fingers gibt das Maß von Griffloch 2 nach Loch 1 (dem obersten Griffloch).

Die Instrumente aus Petall (s. Tabelle 5) wurden von Berlian Kabeakan nach dem ersten Verfahren angefertigt. An den Einkerbungen ist deutlich

Tab. 5. Maße von offenen Längsflöten (*sordam*) der Pakpak (in cm)<sup>1</sup>

Signatur	VIIc 246 aus Petall	Si aus Petall	Si 35 aus Sukaramai	Si aus Salak	Si 37 aus Salak
Länge	46,4	48,8	46,4	43,3	62,7
Umfang					
oben	6	5,8	5,8	6,4	6,1
unten	6,6	6,4	6,5	6,8	6,2

<sup>1</sup> In eckigen Klammern die nach der Theorie (1. Verfahren) zu erwartenden Werte.



Abb. 6. Berlian Kabeakan aus Kampong Petali beim *sordam*-Spiel vor den Filmaufnahmen

Foto: A. Simon

Signatur	VIIc 246 aus Petali	Si aus Petali	Si 35 aus Sukaramai	Si aus Salak	Si 37 aus Salak
Abstände					
Ende bis Klangloch	–	–	6,5	3,7	6,5
Klangloch bis Gl. <sup>1</sup> 4	10,4 [9,8]	11,4 [10,3]	8,3 [8,4]	8,4 [8,4]	11 [11,8]
Gl. 4–3	6,3 [5,8]	6,7 [6,1]	4,9 [5]	4,9 [4,9]	8,1 [7]
Gl. 3–2	3,6 [3,3]	3,7 [3,4]	2,8 [2,8]	2,7 [2,8]	4,6 [4]
Gl. 2–1	4,7 [4,4]	5 [4,6]	3,4 [3,7]	3,7 [3,7]	6 [5,3]

<sup>1</sup> Gl. = Griffloch.

zu erkennen, daß sich die Abstände auf die Lochmitte beziehen. Ob eine nach der Theorie exakte Positionierung der Grifflöcher für die Praxis überhaupt hundertprozentig relevant ist, bleibt bei den starken Intonationsschwankungen derselben jeweils einander entsprechenden Tonstufen

fraglich. Auf der bei den Filmaufnahmen gespielten Flöte sind folgende Tonstufen herauszuhören: d, dis, f, fis, gis, ais. Dis ist der zentrale Ton des melodischen Ablaufs. Durch Überblasen werden drei Oktavlagen erreicht. Diese Töne können allerdings sehr unterschiedlich intoniert werden. In dem im Film gespielten Stück konnten Schwankungen bis zu 70 Cents gemessen werden.<sup>1</sup> Es ist offenbar eine stilistische Eigenart, daß der Spieler die längeren Töne eher tief ansetzt und dann durch verstärkten Luftdruck nach oben drückt. Auch langsame Glissandi, z. B. von d nach dis kommen vor.

### Zur Funktion des »sordam«-Spiels

Das *sordam*-Spiel hatte in der traditionellen Batak-Gesellschaft eine besondere Funktion. Allgemein drückte ihr Klang Melancholie, Einsamkeit, Traurigkeit, aber auch Verliebtheit aus. Die auf der Flöte gespielten Stücke wurden auch als *lagu-lagu rindu* („Lieder des Verlangens“) bezeichnet. *Sordam* wurde von unverheirateten Männern zur Liebeswerbung gespielt, vorwiegend im *sopo*, dem Reisvorratshaus, während die Frauen Reis stampften, oder nachts hinter dem Haus als Signal für die Geliebte zum Rendezvous. Sobald man verheiratet war, schickte es sich nicht mehr, die Flöte im Dorf zu spielen; allenfalls auf dem Reisfeld wurde sie dann noch zur Selbsterhaltung gespielt. Frauen spielten nicht auf der Flöte; sie konnten musikalisch auf der Maultrommel „antworten“. Bei den Karo kann der *surdam* auch heute noch im *keteng-keteng*-Ensemble als Melodieinstrument zur Geisteranrufung gespielt werden (vgl. Film

<sup>1</sup> „Als besonders zweckmäßiger Maßstab hat sich der Halbton der temperierten 12stufigen Leiter erwiesen. Um die Verhältnisse in ganzen Zahlen, nicht in Dezimalbrüchen, ausdrücken zu können, hat A. J. Ellis 1 Cent =  $\frac{1}{100}$  des temperierten Halbtons als Einheit gewählt. Dies ist so zu verstehen: wie die Oktave in 12 geometrisch gleiche Stufen geteilt ist, so wird der Halbton abermals in 100 geometrisch gleiche Stufen geteilt. D. h., einem Cent entspricht nicht eine stets gleiche Schwingungszahldifferenz, sondern ein stets gleiches Schwingungszahlenverhältnis. Unsere temperierten Intervalle stellen sich danach als Multipla von 100 dar, z. B. die Quinte als Summe von 7 Halbtönen = 700“ (Abraham und von Hornborstel, 1909, S. 19f.).

Es gibt heute eine Reihe von Tabellen, die einem das umständliche Umrechnungsverfahren nach der Formel  $1 \text{ Cent} = \frac{1200}{\sqrt{2}}$  und  $x \text{ (Cents)} = \log \frac{1200}{\sqrt{2}} \cdot \frac{\sqrt{1}}{\sqrt{2}}$  abgenommen haben.

E 2886). Von den Toba ist belegt, daß die Flöte in besonderen Fällen vom Datu<sup>1</sup> gespielt wurde, um Geister anzurufen, unter anderem den *begu* (Totengeist), wenn jemand gestorben war. Das solistische Flötenspiel kann man noch – wenn auch immer seltener – hier und dort hören. Es erklingt dann zur musikalischen (Selbst-)Unterhaltung. So auch bei dem im Film zu sehenden und zu hörenden Berlian Kabeakan aus Petall (Pakpak), der zu den ausgezeichneten Spielern dieses Instruments gehört und in der Pakpak-Region sehr bekannt geworden ist. Er ist hauptberuflich als Landwirt tätig. 1978 war eine kommerzielle Kassette<sup>2</sup> in Nordsumatra im Handel, auf der Berlian Kabeakan mit vier *sordam*-Soli vertreten ist.

### Das Repertoire von Berlian Kabeakan

Zu einem festen Bestandteil der *sordam*-Musik gehört eine sogenannte „Eröffnungsmusik“, die *pengeragamanken* oder *pengeragamanken* heißt. Hiermit beginnt jeder Flötenspieler oder ein anderer Instrumentalsolist wie ein *kulcapi*-Spieler seine Vorführung. Es besteht aus einer Folge verschiedener Stücke, die zum Teil auf vokalen Vorlagen beruhen. Bei Berlian Kabeakan sind das die Stücke:

- *odong-odong perkemeyan* („Klagen beim Sammeln von Weihrauch“),
- *pengurih ngurihenken* (Wiegenlied),
- *sunggul na modom* („Eine Schlafende/Geliebte aufwecken“),
- *sintoa serser* („Tanzen und singen“).

Bei kurzen Versionen kann auch das ein oder andere dieser Stücke wegbleiben, so bei den Filmaufnahmen das Wiegenlied. Der veröffentlichte Filmausschnitt bringt das erste Stück. Es ist die instrumentale Fassung eines Gesangs mit dem Text aus onomatopoetischen Silben:

*odong lae odong-odong odong lae*  
*e odong-odong lae odong-odong*  
*odong lae odongda*

*Odong* ist der Ausdruck des Klagens und *lae* ein emphatisierendes, verstärkendes Wort.

<sup>1</sup> *Datu* ist in der alten Batak-Religion ein Priester, Zeremonialleiter, Heilkundiger, Kenner der Batak-Schrift.

<sup>2</sup> „*Kesenian Pak Pak. Deleng Lumut*“, Mini Dynamic Stereo S-2110.

Auch das Wiegenlied hat eine vokale Vorlage, während *sunggul na modom* ein rein instrumentales Stück ist, das früher als Signal an die Geliebte zum Rendezvous gespielt wurde. *Sintoa serser* ist ein fröhliches Tanzlied mit dem Text (in deutscher Übersetzung):

Tanzen und singen, das tue ich gern  
in dem Bergdorf hoch oben, tanzen und singen,  
ich geh' herum im Kempak-Land, tanze und singe.

### Filmbeschreibung

Der Film zeigt eine bestellte Vorführung des solistischen *sordam*-Spiels durch Berlian Kabeakan (ca. 33 Jahre alt) am 6. September 1981, vormittags, auf dem Platz vor dem Haus des Musikers in Kampong Petall, Kecamatan Kerajaan, Dairi. Der Film bringt die ungekürzte Vorführung des Stücks *odong-odong perkemenyan* („Das Klagen beim Sammeln von Weihrauch“).

### Angaben zum Film

Tonfilm (Originalton), 16mm, farbig, 77m, 7min. Hergestellt 1981, veröffentlicht 1994.

Die Aufnahmen wurden im Rahmen des Filmprojektes „Filmische Dokumentation sozialer und religiöser Zeremonien der Batak (Nordsumatra) und deren Zeremonialmusik“ mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft hergestellt. Veröffentlichung des Instituts für den Wissenschaftlichen Film, Göttingen, Dr. F. Simon; Kamera und Schnitt: M. Krüger, und der Abteilung Musikethnologie, Museum für Völkerkunde, Berlin, Dr. A. Simon.

### Inhalt des Films

**Pakpak-Batak (Indonesien, Nordsumatra) – Spielen auf der Längsflöte »sordam«.** In der für die Filmaufnahme bestellten Aufführung spielt der Musiker und Bauer Berlian Kabeakan aus dem Dorf Petall bei Sukaramai auf der offenen Längsflöte *sordam*. Die Bambusflöte besitzt vier Grifflöcher. Das der musikalischen Selbstunterhaltung wie Unterhaltung im kleinen Kreis dienende Flötenspiel beruht zum Teil auf Gesangsvorlagen aus dem Volksliedgut der Pakpak.

### *Film Summary*

**Pakpak-Batak (Indonesia, North Sumatra) – Playing on the Open End-Blown Flute “sordam”.** In a performance ordered for the film the musician and farmer Berlian Kabeakan from Petall village near Sukaramai plays on the open end-blown flute *sordam*. The bamboo flute has four finger-holes. The music, played for self-entertainment or in a small circle, is partly based on Pakpak folk-songs.

### *Résumé du film*

**Pakpak-Batak (Indonésie, Nord de Sumatra) – Jeu de la flûte droite «sordam».** Engagé pour le tournage du film, le musicien et paysan Berlian Kabeakan du village de Petall, près de Sukaramai, joue de la flûte droite ouverte, *sordam*. La flûte de bambou a quatre trous de jeu. La musique, exécutée pour s’amuser ou pour divertir un petit groupe, est en partie basée sur des chants populaires des Pakpak.

## **Simalungun-Batak (Indonesien, Nordsumatra) Spielen auf dem Reishalminstrument »ole-ole«**

### **Zum Thema des Films**

#### **Das Reishalminstrument »ole-ole«**

*Ole-ole* ist ein Blasinstrument, instrumentenkundlich gesehen ein sogenanntes Unterbrechungs-aerophon mit Gegenschlagzungen. Es heißt bei den einzelnen Batak-Gruppen etwas unterschiedlich: bei den Simalungun und Mandailing *ole-ole*, bei den Karo *oli-oli*, bei den Toba *alal* und bei den Pakpak *pit*. Es besteht aus dem Stück eines Reishalms und einem Blatt der Zuckerpalme oder des Zuckerrohres, das in der Art einer Stürze oder eines Schalltrichters um das untere Ende des Reishalms gewunden wird. Das Reishalmsegment muß aus dem Mittelteil eines Reishalms vom zweiten Wachstumsknoten an stammen. Am oberen Ende des Halms, etwas unterhalb des Wachstumsknotens befinden sich acht Einschnitte in Längsrichtung, gleichmäßig um den Halm herum verteilt. Durch leichtes Zusammenstauchen des Halmes werden diese Halmsegmente nach außen gebogen. Diese Lamellen werden in der Mundhöhle durch Anblasen zum Schwingen gebracht, wodurch vom Klang her trompetenähnliche Töne erzeugt werden können. Durch Verstärken oder Nachlassen des Luftdrucks kann die Tonhöhe in begrenztem Umfang verändert werden. Die bei den Simalungun gespielten Instrumente sind ca. 26cm lang, so auch im Film E 2891. Ein bei den Mandailing aufgenommenes *ole-ole* war 56cm lang, davon die Länge des Reishalms bis zum Beginn der Stürze 9cm.<sup>1</sup> Der Name *ole-ole* ist onomatopoetisch.

Das Reishalminstrument wurde bei den Simalungun früher vor oder während der Reisernte auf den Feldern gespielt, um damit die Vögel zu vertreiben, die darauf jedoch nicht reagiert haben sollen. Es wird heute noch von Kindern angefertigt, um sich bei der Bewachung der Felder die Zeit zu vertreiben.

---

<sup>1</sup> Aufnahmen Simon, Sumatra 1978: 237–239 (im Archiv der Abteilung Musikethnologie des Museums für Völkerkunde Berlin).



Abb. 7. Das von Josep Sipayung am 3. 9. 1978 gefertigte Instrument mit einer Länge von 26 cm

Foto: A. Simon



Abb. 8. Das Anblasende mit den Einschnitten; bei den Filmaufnahmen am 14. 9. 1981

Foto: A. Simon





Abb. 9. Josep Sipayung beim Anblasen des Instruments, hier kurze Atempause; 14. 9. 1981 in Pematang Siantar Foto: A. Simon

### Filmbeschreibung

Der Film wurde am 14. September 1981 um 12.50 Uhr in Pematang Siantar aufgenommen, auf dem Campus der Universitas Nommensen. Josep Sipayung (ca. 33 Jahre alt, Evangelist) aus Saranpadang bei Seribudolok demonstriert die Spielweise auf dem *ole-ole*, das speziell für diese Aufnahme von ihm angefertigt worden war. Herr Sipayung improvisiert ein kleines tonliches Muster im Halbtonabstand von inkonstanter Stabilität und Intonation.

### Angaben zum Film

Tonfilm (Originalton), 16mm, farbig, 45 m, 4 min. Hergestellt 1981, veröffentlicht 1994.

Die Aufnahmen wurden im Rahmen des Filmprojektes „Filmische Dokumentation sozialer und religiöser Zeremonien der Batak (Nordsumatra) und deren Zeremonialmusik“ mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft hergestellt. Veröffentlichung des Instituts für den Wissenschaftlichen Film, Göttingen, Dr. F. Simon; Kamera und Schnitt: M. Krüger, und der Abteilung Musikethnologie, Museum für Völkerkunde, Berlin, Dr. A. Simon.

### *Inhalt des Films*

**Simalungun-Batak (Indonesien, Nordsumatra) – Spielen auf dem Reishalminstrument »ole-ole«.** Das gespielte Blasinstrument besteht aus einem Reishalmsegment und einer Stürze aus einem Blatt der Zuckerpalme oder des Zuckerrohrs. Am oberen Ende des Halms befinden sich acht Einschnitte in Längsrichtung. Durch leichtes Zusammenstauchen des Halmes werden diese an beiden Enden mit dem Halm verbundenen Lamellen nach außen gebogen und in der Mundhöhle zum Schwingen gebracht, wobei die Tonhöhe in begrenztem Umfang verändert werden kann.

### *Film Summary*

**Simalungun-Batak (Indonesia, North Sumatra) – Playing on the Paddy Pipe “ole-ole”.** The wind-instrument *ole-ole* consists of a segment of rice-stalk and a bell made of a sugar palm or sugar-cane leaf. At the upper end of the stalk there are eight longitudinal incisions. By slightly compressing the stalk, these lamellas, connected at both ends to the rice-stalk, are bent outwards and set vibrating in the oral cavity, producing to a limited degree tones of different pitch.

### *Résumé du film*

**Simalungun-Batak (Indonésie, Nord de Sumatra) – Jeu de l'instrument «ole-ole» en tige de riz.** L'instrument de vent *ole-ole* se compose d'une tige de riz et d'un pavillon, fait d'une feuille de palmier à sucre ou de canne à sucre. A l'extrémité supérieure de la tige se trouvent huit incisions longitudinales. En pressant doucement la tige, ces lamelles, reliées aux deux bouts à la tige de riz, sont repliées vers l'extérieur et mises en branle dans la cavité buccale, produisant, dans une mesure restreinte, des sons de différentes hauteurs.

## Pakpak-Batak (Indonesien, Nordsumatra) Spielen auf der Schlitztrommel »ketuk«

### Zum Thema des Films

#### Die Schlitztrommel »ketuk«

*Ketuk* ist ein onomatopoetisches malaiisches Wort mit der Bedeutung ‚Klopfen‘ oder ‚Anklopfen‘. In verschiedenen Regionen Indonesiens kann es unterschiedliche Musikinstrumente bezeichnen, die jedoch eins gemeinsam haben, daß sie angeschlagen werden, wodurch ein klopfendes Geräusch erzeugt wird. Im javanischen Gamelan bezeichnet es einen Bukkelgong, der im Gegensatz zu den anderen lang anhaltend klingenden Gongs nur kurz und dumpf erklingt. *Ketuk-ketuk* oder auch nur *ketuk* heißen in verschiedenen Regionen Indonesiens kleine Schlitztrommeln. Wenn es *ketuk buluh* heißt, was ‚ketuk aus Bambus‘ bedeutet, so ist damit auch gleichzeitig auf das Material hingewiesen, aus dem die Schlitztrommeln gefertigt sind. Aus recht dickem Bambus stellt man die meisten der Schlitztrommeln dieser Größe her.

Auch bei den Batak wird dieser Typ der Schlitztrommel gespielt. Bei den Pakpak heißt er *ketuk*, seltener *kotok-kotok*; bei den Mandailing sagt man *hotuk buluh*, bei den Toba auch *ogung buluh* (Bambusgong), wo es heute ein reines Kinderinstrument ist. Daneben kennt man auch reine Bambusröhren, die angeschlagen werden. Sie heißen *kertak-kertak* (Pakpak), *taktak buluh* (Toba; dort können auch die Schlitztrommeln so benannt werden) sowie *tongting* oder *tungtung* (Simalungun).

Bei den Pakpak ist die Schlitztrommel ein Bambussegment mit zwei weiter auslaufenden Enden und einem längeren Schlitz in Längsrichtung des Corpus. Der Schlitz ist zu den Spielern hin gerichtet. Die von uns 1976 gemessenen Instrumente hatten folgende Maße: Gesamtlänge 97/84 cm, Länge des Segments oder Corpus 65/65 cm, Durchmesser des Corpus 9,5/10 cm.

Zwei Spieler, die nebeneinander sitzen, schlagen mit je zwei Bambusstöcken auf das Instrument. Der rechts sitzende Spieler (von der Seite der Spieler aus gesehen) schlägt auf das Corpus, wobei vor allem mit der rechten Hand ein deutlich hörbares rhythmisches Muster markiert wird.



Abb. 10. Sonang Sitakkar (ca. 80 Jahre) und Gersom Bancin (60 Jahre) beim *ketuk*-Spiel während der Filmaufnahmen  
Foto: A. Simon

Der am linken Ende des *ketuk* sitzende Spieler schlägt mit dem rechten Schlegel auf das linke Ende des Corpus und mit dem in der linken Hand gehaltenen Stock auf die beiden Enden, indem er den Stock zwischen diesen Enden hin- und herbewegt und so eine schnelle, gleichmäßige rhythmische Pulsation erzeugt. Eine Variante in der Schlagtechnik des zweiten Spielers ist im zweiten Teil des Films erkennbar. Sie besteht darin, daß mit der rechten Hand zwischen dem Bambussegment und dem oberen weiterführenden Ende gewechselt wird.

Das *ketuk* wird auf den Reisfeldern zum Verscheuchen von Vögeln und Affen oder zum musikalischen Zeitvertreib gespielt. Früher soll es auch als Signalinstrument verwendet worden sein, um z. B. Tageszeiten wie Morgen, Mittag und (Feier-)Abend akustisch anzukündigen.

Auf dem *ketuk* werden vor allem schnelle, sich verzahnende rhythmische Muster gespielt, oder man läßt sich von den Rhythmen bekannter Tänze inspirieren wie dem im Film gespielten Stück *pendemban nambunga buluh*, einer Reminiszenz an einen Tanz der unverheirateten Jugendlichen auf einer sogenannten *pesta baik*, einem Fest aus fröhlichem Anlaß. *Pendemban* bedeutet ‚ein Kind wiegen‘. Im Titel eines Tanzes wird damit der Wunsch nach zahlreichen Kindern ausgedrückt. *Nambunga buluh* ist ursprünglich der Name einer schönen Prinzessin, heute der eines Dorfes.

## Filmbeschreibung

Der Film zeigt ein bestelltes Demonstrationsspiel auf der Schlitztrommel *ketuk*, womit die Spieltechnik auf diesem Instrument gezeigt werden soll. Die Filmaufnahmen entstanden am 15. 9. 1981 gegen 15 Uhr auf dem Platz vor der Schule in Tinada, Kecamatan Kerajaan im Pakpak-Gebiet. Das in beiden Teilen des Films gespielte Stück wurde von den Spielern als *pendemban nambunga buluh* bezeichnet. Im ersten Teil spielt Karta Sitakkar (30 Jahre) aus Laembereng den Part am linken Ende des *ketuk*, im zweiten Teil dessen Vater Sonang Sitakkar (ca. 80 Jahre), während der andere Part in beiden Fällen von Gersom Bancin (60 Jahre) aus Parongil Julu ausgeführt wird.

## Angaben zum Film

Tonfilm (Originalton), 16 mm, farbig, 58 m, 5½ min. Hergestellt 1981, veröffentlicht 1995.

Die Aufnahmen wurden im Rahmen des Filmprojektes „Filmische Dokumentation sozialer und religiöser Zeremonien der Batak (Nordsumatra) und deren Zeremonialmusik“ mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft hergestellt. Veröffentlichung des Instituts für den Wissenschaftlichen Film, Göttingen, Dr. F. Simon; Kamera und Schnitt: M. Krüger, und der Abteilung Musikethnologie, Museum für Völkerkunde, Berlin, Dr. A. Simon.

## Inhalt des Films

**Pakpak-Batak (Indonesien, Nordsumatra) – Spielen auf der Schlitztrommel »ketuk«.** Zwei Männer spielen mit jeweils zwei Bambusstöckchen auf dem Aufschlagidophon *ketuk*, einem dicken Bambusrohr, das an einem Ende in der Verlängerung der Trommel mit zwei Stäbchen, die einander gegenüberliegen, und einem in Längsrichtung verlaufenden Schlitz versehen ist. Die Schlitztrommel wird auf den Reisfeldern zum Vertreiben der Vögel und zur Selbstunterhaltung gespielt.

## Film Summary

**Pakpak Batak (Indonesia, North Sumatra) – Playing on the Slit Drum “ketuk”.** Two men strike each with two bamboo sticks the idiophone *ketuk*, a thick bamboo cane with a longitudinal slit and two small sticks fastened at one end opposite to each other in prolongation of the drum. The slit drum is played in the rice-fields to keep birds away and for entertainment.

### *Résumé du film*

**Pakpak Batak (Indonésie, Nord de Sumatra) — Jeu du tambour à fente «ketuk».** Deux hommes frappent, chacun avec deux baguettes de bambou, l'idiophone *ketuk*, un gros tube de bambou, dont la paroi est fendue longitudinalement et qui est muni, à un bout, en prolongement du tambour, de deux baguettes fixées face-à-face. Le tambour à fente est joué dans les rizières pour chasser les oiseaux et pour s'amuser.

## ENCYCLOPAEDIA CINEMATOGRAPHICA

Die internationale ENCYCLOPAEDIA CINEMATOGRAPHICA (EC) wurde 1952 gegründet. Sie hat die Aufgabe, wissenschaftliche Film- und Videodokumente zu sammeln und für Forschung und Lehre nutzbar zu machen. Über die Aufnahme der Dokumente in die ENCYCLOPAEDIA CINEMATOGRAPHICA entscheidet unter Vorsitz des Editors der Redaktionsausschuß, ein internationales Gremium von Wissenschaftlern und Fachleuten für den wissenschaftlichen Film. EC-Archive in aller Welt machen die ENCYCLOPAEDIA CINEMATOGRAPHICA der internationalen Wissenschaft verfügbar.

The international ENCYCLOPAEDIA CINEMATOGRAPHICA (EC), founded in 1952, has the task to collect scientific film and video documents, and to render them useful to research and teaching. Under the leadership of the editor the editorial board, an international committee of scientists and scientific film experts, decide about the acceptance of documents in order to make them available through EC-archives all over the world.

L'Encyclopédie internationale du film ENCYCLOPAEDIA CINEMATOGRAPHICA (EC), fondée en 1952, a pour but de collectionner des documents scientifiques du film et de la vidéo et de les rendre utiles à la recherche et à l'enseignement. C'est sous la présidence de l'éditeur que le comité de rédaction, un cercle international de scientifiques et d'experts du film scientifique, décide l'acceptation des documents pour les rendre accessibles dans le monde entier par l'intermédiaire des archives de l'EC.